

Albrecht Hummel ·
Thomas Wendeborn ·
Arno Zeuner *Hrsg.*

Studien zur grundlegenden Körper- und Bewegungsbildung in Deutschland (Teil 2)



Springer VS

Angewandte Forschung im Sport

Reihe herausgegeben von

André Schneider, Fakultät Wirtschaftsingenieurwesen, Hochschule Mittweida,
Mittweida, Sachsen, Deutschland

Julia Köhler, Hochschule Mittweida, Mittweida, Deutschland

Frank Schumann, Hochschule Mittweida, Mittweida, Deutschland

Aufgrund seines hohen gesellschaftlichen Stellenwerts bildet das Thema Sport einen Forschungsgegenstand in vielen wissenschaftlichen Disziplinen, wie beispielsweise den Wirtschafts-, Medien- und Sportwissenschaften, der Psychologie, der Soziologie und der Pädagogik. In der Reihe „Angewandte Forschung im Sport“ werden Beiträge zu aktuellen wissenschaftlichen und praxisrelevanten Fragestellungen, vordergründig aus den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, veröffentlicht. Die Reihe eignet sich insbesondere für theoretische und empirische Forschungsarbeiten mit pädagogischer, soziologischer und psychologischer Schwerpunktsetzung. Darüber hinaus richtet sich die Reihe an Arbeiten im Bereich Sportmanagement und -marketing sowie an interdisziplinäre Arbeiten. Forschern und Praktikern aus diesen Gebieten steht die Reihe offen für die Publikation von Monografien sowie Beiträgen in Konferenz- und Sammelbänden. Insgesamt strebt die Reihe „Angewandte Forschung im Sport“ einen erkenntnisgewinnenden Dialog zwischen Sportforschung und -praxis an, um neue Entwicklungen im Sport zu fördern.

André Schneider

Julia Köhler

Frank Schumann

Hochschule Mittweida, Mittweida, Deutschland

Albrecht Hummel ·
Thomas Wendeborn · Arno Zeuner
(Hrsg.)

Studien zur grundlegenden Körper- und Bewegungsbildung in Deutschland (Teil 2)

Hrsg.

Albrecht Hummel
Falkensee, Deutschland

Arno Zeuner
Zwickau, Deutschland

Thomas Wendeborn
Sportwissenschaftliches Institut
Universität des Saarlandes
Saarbrücken, Deutschland

ISSN 2569-9636

ISSN 2569-9644 (electronic)

Angewandte Forschung im Sport

ISBN 978-3-658-39750-0

ISBN 978-3-658-39751-7 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-39751-7>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geographische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Stefanie Probst

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Vorwort der Herausgeber

Die vorgelegten Studien zur Körper- und Bewegungsbildung basieren auf Beobachtungen zur Schulsportentwicklung in Deutschland und der Analyse von Diskursen in der Sportpädagogik und Sportdidaktik. Die anhaltenden Legitimationsdebatten aber auch die Schärfe der Auseinandersetzung zu scheinbar unversöhnlichen Positionen erfordern eine historische, zeitgeschichtliche und vergleichende Aufarbeitung wesentlicher Entwicklungspfade der körperlichen Erziehung und Bildung in Deutschland. Leibeserziehung beziehungsweise Körpererziehung gelten ebenso wie Bildung, als „Erfindungen“ im deutschsprachigen Raum.

Die Entwicklung des Bildungsverständnisses in Deutschland, gemessen an der dominierenden Rede von Bildung bietet hierfür einen Referenzrahmen, einen wichtigen Erklärungshintergrund für das Abstecken der Möglichkeiten und Grenzen zur Einbeziehung der Körper- und Bewegungsbildung in das zeitgeistige vorherrschende, intellektualistisch verengte deutsche Bildungsverständnis. Der philanthropische und der neuhumanistische Entwicklungspfad bieten bei diesen Betrachtungen wichtige Bezugspunkte für kritische Reflexionen.

Erkennbare deutsche Sonderwege im Bildungsverständnis und insbesondere die Zivilisationsbrüche während der NS-Zeit erklären Einseitigkeiten, Negationen, historische Brüche Vorbehalte sowie besondere Schwierigkeiten und Differenzen zwischen ost- und westdeutschen Entwicklungen nach 1945. Eine gravierende Differenz besteht zwischen dem empirisch gut belegten Erfordernis, die körperliche Aktivität der Heranwachsenden umfassend zu steigern und das Bewegungsverhalten von Kindern und Jugendlichen in Deutschland im Interesse einer gesunden Gesamtentwicklung zu verbessern und der Tatsache, dass im einzigen organisationalen Setting das alle Kinder und Jugendliche erreicht, dem obligatorischen Sportunterricht, körperliche Leistungsfähigkeit und Bewegungskönnen

keine angemessene Anerkennung als Ziele körperlicher Bildung finden. Körper- und Bewegungsbildung beginnen erst beim Reden über Körper und Bewegung, beim Reflektieren, Beobachten und Bewerten. Ein bildendes Üben und Trainieren haben keinen Platz und die Bedeutung impliziten Wissens wird unterschätzt. Das war nicht immer so.

Zum Aufbrechen verkrusteter Diskursstrukturen und für das Verlassen ausgefahrener Gleise bieten sich verschiedene Optionen an. Die Überwindung der seit einigen Jahrzehnten zu verspürenden Geschichtsvergessenheit in der deutschen Sportpädagogik/Sportdidaktik einschließlich der sachlichen Aufarbeitung der Schulsportentwicklung im geteilten Deutschland ist dafür ein Zugang. Die aufschlussreichen Analysen zur Rede von Bildung in Deutschland, die verstärkt einsetzende empirische Bildungsforschung, die internationalen Vergleichsstudien, die Wirkung des Evidenzparadigmas und die Öffnung des Bildungsverständnisses unter einer konsequent biopsychosozialen Perspektive bieten hierfür weitere Ansatzpunkte und Anschlussmöglichkeiten. Ausgehend von dieser Öffnung im Bildungsverständnis erfolgt die Integration kognitiver und sozialer Lernvorgänge in ein biopsychosoziales Grundverständnis vom Sportunterricht als praktisches Bewegungsfach. Die Kompetenzorientierung des Sportunterrichts ist damit vereinbar, wenn Kompetenzen nicht kognitivistisch verkürzt und mit einer Wissensform verwechselt werden. Die Beachtung der Differenz von Kompetenz und Performanz ist dabei wesentlich.

Für die Entwicklung und Etablierung der Körper- und Bewegungsbildung an den Schulen nehmen die Bezugspunkte Grundbildung und die staatlich garantierte Sicherung eines Bildungsminimums in diesem Bereich, eine wichtige Position ein. Die Realisierung dieses Minimums an Körper- und Bewegungsbildung für alle Kinder und Jugendliche ist Ausdruck praktizierter Bildungsgerechtigkeit die nicht im Widerspruch zur gerechten Ungleichheit steht.

Die Konzentration auf wesentliche Bildungsleistungen und die Fokussierung auf die fachlichen Hauptziele Körperliche Leistungsfähigkeit und Bewegungskönnen ordnen sich darin ein. Die Fokussierung auf das triadische Verhältnis von Körperlichkeit-Bewegung-Sport ist konstitutiv für das Fachverständnis und für die fachliche Profilierung des Sportunterrichts. Die pädagogisch reflektierte Sportisierung der Körper- und Bewegungsbildung seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde prägend für die inhaltliche, methodische und organisationale Ausgestaltung des modernen Sportunterrichts an den Schulen. Zugleich entstand daraus eine bis heute nachwirkende Kritik an dieser Sportisierung. Das betrifft die Orientierung an Sportarten, Wettbewerbsformen, sportlichen Leistungen und die Bewertung von Leistungen in unterschiedlichen normativen Bezügen.

Eine gelingende, grundlegende Körper- und Bewegungsbildung in der Pflichtschulzeit ist über Schulstufen hinweg, langfristig prozesshaft angelegt und entwicklungspädagogisch ausgerichtet. Als Grundbildung verstanden, ist sie grundsätzlich steigerungsfähig und steigerungsbedürftig mit Blick auf die weitere Humanontogenese. Erweiterungen der Grundbildung erfolgen durch außerunterrichtlich Ganztagsangebote, außerschulische Vertiefungen in den Sportvereinen, durch informelles Sporttreiben und die Nutzung kommerzieller Sportangebote. Steigerungsformen im Sinne beruflicher und nicht-beruflicher Spezialbildung, auch im Sinne leistungssportlicher Spezialbildung sind möglich. Allgemeinbildung wird in diesem Kontext als Aufgabe in der gesamten Lebensspanne verstanden und in wechselseitiger Beziehung zur Grund- und Spezialbildung gesehen. Körper- und Bewegungsbildung erfordern eine bildende Körper- und Bewegungserziehung durch gut ausgebildete Bildner (Sportlehrer, Trainer, Übungsleiter), die sich wissenschaftlich fundierte, professionelle Könnerschaft auszeichnen.

Körper- und Bewegungsbildung sind Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung in der gesamten Humanontogenese. Versäumnisse bei der grundlegenden Körper- und Bewegungsbildung im Kindes- und Jugendalter sind nur bedingt aufholbar, zum Teil sind sie irreversibel. Das verweist auf den Wert und die Notwendigkeit körperlicher Bildung in den Schulen.

Falkensee
Leipzig
Zwickau
im September 2022

Albrecht Hummel
Thomas Wendeborn
Arno Zeuner

Inhaltsverzeichnis

1	Sicher Schwimmen Können – Aufgabe körperlicher Grundausbildung in der Grundschule	1
	Eckhard Drewicke	
2	„Die sollen Trainieren und die Schnauze halten!“ – Zum Verständnis von Mündigkeit und Souvernität in der Körper- und Bewegungsbildung	19
	Thomas Wendeborn	
3	Auf die Qualität des Trainings kommt es an! 7 Thesen zum bilden Trainieren	41
	Thomas Wendeborn und Albrecht Hummel	
4	Trainer*innenbildung zwischen „Wissenschaft“ und „Könnerschaft“	57
	Albrecht Hummel	
5	Bildende Widerstandsfähigkeit und Widerständigkeit als Bildungsziel in der körperlichen Grundausbildung	121
	Albrecht Hummel	
6	Körperlich-sportliche Grundbildung aus der Sicht eines 90-jährigen	149
	Willi Knappe und Albrecht Hummel	

Herausgeber- und Autorenverzeichnis

Über die Herausgeber

Albrecht Hummel, Prof. em. Dr. sc. paed., geb. 1949 in Horburg, Kreis Merseburg Abitur und Berufsausbildung in Merseburg und Leuna von 1963-1967; Diplomehrerstudium für die Fächer Geografie und Sport an der Pädagogischen Hochschule Potsdam von 1967-1971. Forschungsstudium im Bereich Bewegungslehre/Bewegungswissenschaft und Promotion zum Dr. paed. Ab 1975 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR, Zusatzstudium in Leningrad (Herzen-Institut) und Promotion zum Dr. sc. paed. Ab Dezember 1989 Leiter der Arbeitsstelle Körpererziehung der APW in Berlin. Von 1990-1993 Mitarbeiter in einer AG der FU-Berlin zur Transformation der Berliner Kinder- und Jugendsportschulen (KJS). 1992 Einladung zur Bewerbung auf eine C4-Professur für Sportpädagogik/Sportdidaktik an der TU Chemnitz-Zwickau. Von 1993-2013 Inhaber der Professur Sportwissenschaft I mit dem Schwerpunkt Sportpädagogik/Sportdidaktik an der TU Chemnitz. Nach Eintritt in den Ruhestand (2013) Mitwirkung in verschiedenen Projektgruppen und Übernahme von Lehraufträgen an der Universität Potsdam.

Thomas Wendeborn (geb. Borchert), Prof. Dr. phil, geb. 1983 in Eisenhüttenstadt 2002 Abitur am deutsch-polnischem Gymnasium in Neuzelle; 2002-2003 Bundeswehr; 2003-2007 Magisterstudium Sportwissenschaft und Pädagogik (Schwerpunkt: Erwachsenenbildung) an der TU Chemnitz; 2007-2013 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Sportpädagogik/Sportdidaktik; 2012 Promotion; 2013-2015 Post-Doc an der Universität Potsdam; 2015-2021 Juniorprofessur für Empirische Bildungsforschung im Sport an der Universität Leipzig; 2019-2020 Professorevertretung Sportpädagogik an

der UniBW München; seit 2021 Professeur für Sportpädagogik an der Universität des Saarlandes

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Usability-Forschung sowie Einsatz von digitalen Medien im Sport; Anwendung von Lerning-Management-Systemen und Open-Educational-Resources im Kontext von Sportunterricht.

Arno Zeuner, Prof. em., Dr. habil. paed., geb. 1935 in Trachenberg/Schlesien. Beruflicher Werdegang: Nach Abitur in Werdau/Sa. 1954/58 Lehramtsstudium in den Fächern Sport und Russisch an der Universität Leipzig. 10 Jahre Lehrer an der polytechnischen und erweiterten Oberschule in Crimmitschau mit Erfahrungen in den Klassen 1–12. 1967–1992 in der Sportlehrerbildung an der PH Zwickau, zunächst in der Leichtathletik, später in der „Methodik des Sportunterrichts“ tätig. Nach Dissertation A und B 1974 und 1982 Professur 1987. 1993–2000 Leitung der „Didaktik des Sportunterrichts“ an der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig.

Wissenschaftliche Schwerpunkte: Schulsportdidaktik als wissenschaftliche Disziplin; Antinomische Aspekte von Methode; Schulung konditioneller Fähigkeiten im Sportunterricht; Prozesskonzeptionen mit einigen bewegungsfeldspezifischen Konkretisierungen.

Autorenverzeichnis

Eckhard Drewicke Berlin, Deutschland

Albrecht Hummel Keine, Falkensee, Deutschland

Willi Knappe Rostock, Deutschland

Thomas Wendeborn Universität des Saarlandes, Sportwissenschaftliches Institut, Saarbrücken, Deutschland

Arno Zeuner Zwickau, Deutschland

Sicher Schwimmen Können – Aufgabe körperlicher Grundausbildung in der Grundschule

1

Eckhard Drewicke

1.1 Vorbemerkung

Eltern und Lehrkräfte tragen jeweils Verantwortung für die Bildung und Erziehung der Heranwachsenden. Dieser Auftrag des Grundgesetzes, der in den jeweiligen Schulgesetzen differenzierter ausformuliert ist, kann nur in einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit erfolgreich umgesetzt werden. Es erklärt sich von selbst, dass bei der Partnerschaft von Eltern und Lehrkräften stets auch die Schülerinnen und Schüler in angemessener Weise einbezogen und beteiligt werden.

Die Schule als gesellschaftliche Institution und Organisationsform ist der hauptsächliche Ort für die Realisierung einer Grundbildung. Ort und Dauer der Grundbildung sind zeitlich nicht fest begrenzt. Eine Grundbildung findet vor, während, nach und neben der Grundschulzeit statt (Kultusministerkonferenz, 2015).

Die Grundschulen in der Bundesrepublik Deutschland, die je nach Bundesland mit ihren vier bzw. sechs Klassenstufen organisiert sind, werden in aller Regel mit der Realisierung von Grundbildungsfunktionen assoziiert. Gerade sie sollen Grundlagen für anschließende, weiterführende Bildungsprozesse schaffen. Aus diesem Grund muss sie auf dieser Schulstufe steigerungsfähig angelegt sein. In den Schulgesetzen der 16 Bundesländer ist dieser Grundbildungsgedanke mit sprachlichen Variierungen (grundlegende Bildung; grundlegende allgemeine Bildung; verfestigte Grundbildung) bei der Beschreibung des Bildungs- und

E. Drewicke (✉)
Berlin, Deutschland
E-Mail: eckhard.drewicke@outlook.de

Erziehungsauftrages, insbesondere mit Blick auf die Schulform Grundschule fest verankert. Das, was jedoch inhaltlich konkret zur jeweiligen schulischen Grundbildung gehören soll und was nicht, erfolgt in epochen- und landesspezifischen Aushandlungsprozessen und findet seinen jeweiligen Niederschlag in normativen programmatischen Setzungen in den diversen Lehrplänen (Bildungsplänen, Rahmenlehrpläne oder anderen curricularen Grundlagen) der Länder. Das Beherrschen der sogenannten basalen Kulturtechniken (z. B. Lesen, Schreiben, Rechnen) einschließlich motorischer Basiskompetenzen (z. B. Schwimmen können) werden gemeinhin einer grundlegenden Körper- und Bewegungsbildung zugerechnet.

1.2 Aufgabe der Grundschule

Die Grundschule wird von allen schulpflichtigen Schülerinnen und Schülern gemeinsam besucht. Sie reicht von Jahrgangsstufe 1 bis 4. In Berlin und Brandenburg umfasst die Grundschule die Jahrgangsstufen 1 bis 6. Die Grundschule als gemeinsamer Lern- und Lebensort hat – insbesondere in ihrer ganztägigen Organisationsform – eine große Bedeutung als sozialer Raum, in dem Kinder lernen, ihr eigenes Leben zunehmend selbstständig in die Hand zu nehmen und ihr Umfeld aktiv mitzugestalten. Schülerinnen und Schüler lernen ihre Rechte auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben kennen und erleben, wie sie sich zivilgesellschaftlich engagieren sowie bei der Gestaltung öffentlicher Angelegenheiten mitwirken können. In diesem Sinne erhalten sie die Gelegenheit, sich zu erproben und dabei ihr eigenes Handeln und das ihres Umfeldes auch kritisch zu reflektieren.

Aufgaben und Ziele der Grundschule bestimmen sich nach ihrer Stellung im Schulsystem. Danach soll die Grundschule ihre Schülerinnen und Schüler von den mehr spielerischen Formen des Lernens im Elementarbereich zu den systematischeren Formen des schulischen Lernens hinführen und das Lernangebot nach Inhalt und Form auf die individuellen Lernvoraussetzungen und Möglichkeiten ausrichten. Die Grundschule knüpft an das an, was Kinder an Kenntnissen, Erfahrungen und Einsichten über sich, ihr eigenes Lebensumfeld und die Welt mitbringen. In den jeweils aktuellen Grundsätzen für die elementare Bildung der Länder Berlin und Brandenburg sind Kompetenzen beschrieben, auf die die Grundschule aufbauen kann.

Der Auftrag der Grundschule besteht den Empfehlungen zufolge darin, in einem für alle Kinder gemeinsamen Bildungsgang eine grundlegende schulische Bildung zu ermöglichen. Ziel ist der Erwerb und die Erweiterung grundlegender und anschlussfähiger Kompetenzen. Ein erfolgreicher Schulstart, besonders

in der Schuleingangsphase, ist für jedes Kind die beste Grundlage für das weitere schulische Lernen. Eine große Herausforderung und gleichzeitig auch eine Chance stellt dabei in der Schulanfangsphase die Heterogenität der Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler dar. Dies erfordert, den Unterricht auf die jeweiligen Kompetenzen auszurichten und die individuellen Lernentwicklungsprozesse der Schülerinnen und Schüler in enger Verknüpfung von pädagogischer Diagnostik und Förderung zu begleiten und zu unterstützen. Die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler und damit verknüpft die Lernausgangslage bilden die Notwendigkeit eines differenzierenden und individualisierenden Unterrichts ab. Inhaltliche und didaktische Entscheidungen sowie Festlegungen hinsichtlich zielgerichteter Methoden, Sozialformen, Arbeitsweisen und Aufgabenformate treffen die Lehrkräfte auf der Basis der individuellen Voraussetzungen und Bedürfnisse der Lernenden.

Um bereits vorhandene Kompetenzen weiterzuentwickeln und neue zu erwerben, werden gezielt Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten aufgebaut und vielfältig angewandt. Zunehmend werden im Verlauf der Grundschulzeit fachliche Grenzen überschritten und vernetztes Denken und Handeln gefördert. So entstehen auf der Grundlage des fachbezogenen und fachübergreifenden Kompetenzerwerbs durch Interesse und Motivation geleitetes Handlungsvermögen und Handlungsbereitschaft (Tenorth, 2004).

Der Begriff der Grundbildung soll Kompetenzen in den Grunddimensionen kultureller und gesellschaftlicher Teilhabe bezeichnen, darunter: Rechenfähigkeit (Numeracy), Grundfähigkeiten im IT-Bereich, Gesundheitsbildung, finanzielle Grundbildung, soziale Grundkompetenzen. Grundbildung orientiert sich somit an der Anwendungspraxis von Schriftsprachlichkeit im beruflichen und gesellschaftlichen Alltag, wobei die Vermittlung von Alltagskompetenzen immer auch in der Verbesserung sinnverstehenden Lesens und Schreibens mündet. Arbeitsplatzorientierte Alphabetisierung und Grundbildung stellt für Erwerbstätige eine mittlerweile vielfach erprobte Möglichkeit nachhaltiger Verbesserung der Grundkompetenzen dar.¹

¹ Grundsatzpapier der KMK zur Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung 2016–2026.

1.3 Lernen und Lehren in der Grundschule

Beim Lernen und Lehren in den Jahrgangsstufen 1 bis 6 wird den besonderen Entwicklungsabschnitten, in denen sich die Kinder befinden, Rechnung getragen. Alle Lernenden erhalten zunehmend die Möglichkeit, Verantwortung für ihren eigenen Lernfortschritt zu übernehmen und sich aktiv an der Gestaltung des Unterrichts zu beteiligen. Als Grundlage hierfür dienen für sie verständliche und nachvollziehbare Kriterien und Bewertungsmaßstäbe. Dadurch können sie zunehmend selbstständig ihre Stärken sowie ihre Entwicklungsmöglichkeiten einschätzen und den für sie passenden Lernweg beschreiten. Fehler und Umwege werden dabei als bedeutsame Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen erkannt und genutzt.

Neben einer Auseinandersetzung mit den neuen Lerninhalten sind Phasen des Anwendens, des Übens, des Systematisierens sowie des Vertiefens und Festigens für erfolgreiches Lernen von großer Bedeutung, denn nur in der praktischen Umsetzung wird der Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler gefördert. Solche Lernphasen ermöglichen auch die gemeinsame Suche nach Anwendungen für neu erworbenes Wissen und Können und verlangen gleichzeitig eine variantenreiche Gestaltung im Hinblick auf Übungssituationen, in denen vielfältige Methoden, Medien und Materialien zum Einsatz kommen.

1.4 Was bedeutet Grundbildung

Für die Grundbildung steht allgemein

- das Verständnis von Grundbildung soll vorerst sehr pragmatisch auf die Beantwortung der Frage gerichtet sein, was sollten alle Menschen in modernen Gesellschaften wissen und können,
- das hat mit der Teilhabe, Teilnahme und aktiven Partizipation am gesellschaftlichen Leben zu tun,
- damit ist ein Bildungsminimum für „alle“ angesprochen, welches mit Attributen wie grundlegend, notwendig, funktional, unentbehrlich, instrumentell und qualifikatorisch belegt wird,
- dieses im Detail schwer zu bestimmende, konsensuale Bildungsminimum für alle, gilt es durch Schule für alle „zu garantieren“,
- das Beherrschen der sogenannten basalen Kulturtechniken (z. B. Lesen, Schreiben, Rechnen) einschließlich motorischer Basiskompetenzen (z. B.

Schwimmen) wird gemeinhin einer steigerungsfähigen Grundbildung zuge-rechnet.

Angestoßen durch die VN-Behindertenrechtskonvention² haben sich Bund und Länder dazu verpflichtet, den Grundsatz der Inklusion von Menschen mit Behinderungen auch im Schulbereich umzusetzen und das allgemeine Schulsystem in Deutschland zu einer inklusiven Schullandschaft weiterzuentwickeln. Dieser langfristige Reformprozess benötigt Zeit, um eine tragfähige und von der Gesellschaft gestützte Umsetzung sicherzustellen. Die Grundschule bringt sich aktiv in diesen Prozess ein. Dabei bietet sie individuell ausgerichtete Lernangebote. Spezifische Bildungs-, Beratungs- oder Unterstützungsangebote, ob zeitlich befristet oder langfristig erforderlich, setzen das Erkennen der beim einzelnen Kind bestehenden Erfordernisse voraus. Dies erfolgt professionell qualifiziert und bezieht das Kind, sein Umfeld und die Bildungsanforderungen ein. Die sonderpädagogischen Bildungs- Beratungs- oder Unterstützungsangebote werden in multiprofessionellen Teams eng mit dem allgemeinen Bildungsangebot verknüpft.

1.5 Rahmenlehrplan und schulinternes Curriculum

Der Rahmenlehrplan bietet der Grundschule und der jeweiligen Fachkonferenz Orientierung und Raum für die Gestaltung schulinterner Curricula. Diese entstehen als Ergebnis der Zusammenarbeit der an der Schule Beteiligten und nutzen die Anregungen und Kooperationsangebote externer Partnerinnen und Partner. Die schulinternen Curricula beachten die Vorgaben des Rahmenlehrplans einschließlich der Basiscurricula und berücksichtigen das schulische Umfeld, die Neigungen und Interessen sowie die Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler an der jeweiligen Schule ebenso wie das schulische Profil und Ganztagskonzept. Dazu werden fachbezogene, fachübergreifende und fächerverbindende Entwicklungsschwerpunkte sowie profilbildende Maßnahmen festgelegt. Die fachliche Kooperation ist dabei ebenso von großer Bedeutung wie fachübergreifende Absprachen und Vereinbarungen. Das auf der Grundlage des Rahmenlehrplans erstellte schulinterne Curriculum dient dazu, überprüfbare und transparente Festlegungen bezüglich der Qualität der Unterrichtsarbeit in den Fächern zu treffen und deren Evaluation zu ermöglichen.

² Vgl. „Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ (Behindertenrechtskonvention – VN BRK) vom 13. Dezember 2006 – Ratifizierungsgesetz am 1. Januar 2009 in Deutschland in Kraft getreten.

1.6 Schulsport

In ihrer „Internationalen Charta für Leibeserziehung und Sport“³ erklärt die Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO, 2015), dass der Sportunterricht an Schulen das wirksamste Mittel ist, um allen Kindern und Jugendlichen die Fähigkeiten, Fertigkeiten, Einstellungen, Werte und das Wissen und Verständnis für eine lebenslange gesellschaftliche Teilhabe am Sport zu vermitteln.

Die Bedeutung des Sportunterrichts innerhalb der schulischen Fächer und Lernbereiche in der Grundschule resultiert aus seiner Ausrichtung auf Bewegung. Damit leistet er einen nicht austauschbaren Beitrag zur ganzheitlichen Bildung und Erziehung der Schülerinnen und Schüler. Gleichzeitig knüpft er an ihre individuellen Erfahrungen und Voraussetzungen an und eröffnet ihnen neue Perspektiven und eigene Handlungsräume. Insbesondere fördert er die körperliche und motorische sowie die biopsychosoziale Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Da Sport und Bewegung überwiegend in sozialen Kontexten stattfindet, bietet er im Fächerkanon der Grundschule ein besonders ergiebiges Feld für soziale Lernprozesse in einer bewegten Schule (Hummel & Krüger, 2020).

Bewegung und Spiel sind kindliche Bedürfnisse, die das Lernen unterstützen. Für den Sportunterricht gilt es, Bewegungs- und Spielfreude durch herausfordernde Bewegungsaufgaben und Erfolgserlebnisse zu unterstützen, zu fördern und nach Möglichkeit lebenslang zu erhalten. So wie Schule insgesamt darauf ausgerichtet ist, die Bereitschaft und Fähigkeit zum lebensbegleitenden Lernen zu fördern, regt Sportunterricht die Bereitschaft und Fähigkeit der Kinder zum regelmäßigen, lebenslangen Sporttreiben an. Der Sportunterricht hilft mit, den Blick für die Gesamtheit von Sport und Bewegung zu richten, er vermittelt schulbezogene Ausschnitte aus dieser Sport- und Bewegungskultur und trägt u. a. zur Demokratieerziehung, zum interkulturellen Lernen und zur Gesundheitserziehung mit bei.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Sportunterricht individuelle fachliche und überfachliche Kompetenzen durch abwechslungsreich gestaltete Aneignungs- und Erfahrungsprozesse in sozialen Zusammenhängen. Auf der Basis dieser Prozesse werden sie befähigt, ihr Handeln zu reflektieren, begründete Urteile abzugeben und ihr künftiges Tun danach auszurichten. Der Sportunterricht unterstützt Schülerinnen und Schüler hinsichtlich eines bewussteren Umgangs mit sich und anderen. Ihnen werden auf diese Weise eine aktive, selbstständige und verantwortungsvolle Teilhabe an der Bewegungs- und Sportkultur sowie

³ Internationale Charta für Leibeserziehung, körperliche Aktivität und Sport. 2015.